

## KNJIZNA POROCILA IN OCENE

*Stefan Hrabec: NAZWY GEOGRAFICZNE HUCULSCYNY. Prace Onomastyczne Nr. 2. Polska Akademia Umiejętności. Kraków 1950.*

Die polnische Sprachwissenschaft weist einen beachtenswerten Anteil an der slavischen geographischen Nomenklatur auf und sie beschränkt sich dabei keineswegs auf die engere Heimat. Neulich hat die Polnische Akademie in Krakau sogar eine eigene namenkundliche Serie, die *Prace Onomastyczne*, ins Leben gerufen. Als deren I. Band erschienen die aus dem Nachlaß herausgegebenen *Studia nad nazwami wó słowiańskich* von Jan Rozwadowski (1948). Rozwadowski ist ein ebenso vorzüglicher Linguist wie Namenkennner. Auf breiter Basis sucht er mit der ihm eigenen Weite und Gründlichkeit die Vorgeschichte Osteuropas aufzuhellen und die slavische Urheimat zu bestimmen.<sup>1</sup> Ihm gegenüber stellt sich der Verfasser des II. Bandes, Jan Hrabec, ein wesentlich bescheideneres Ziel. Er beabsichtigt in erster Linie ein möglichst vollständiges Inventar des geographischen Namenschatzes des Huculenlandes (*Huculščyna*) vorzulegen.

H. behandelt einleitend die Vorarbeiten zur Huculenfrage und kommt zum Schluß, daß auch heute noch eine strenge ethnographische und sprachliche Abgrenzung auf nicht unwesentliche Schwierigkeiten stößt (S. 1—10). Den Namen *Hucul* will er auf ein rumän. *hoțul* (zu *hot* »Räuber, Dieb, Gauner«) zurückzuführen. Dem Namen *Hucul* haftet mindestens heute im Huculenland nach Verf. ein pejorativer Beigeschmack an und er soll von den Huculen selbst nicht gebraucht, ja vermieden werden<sup>2</sup> (S. 10—17). Anschließend (17—26) gibt Verf. Auskunft über das von ihm zusammengetragene Material. Er hat den *Słownik geograficzny* (15 Bde.) sowie die einschlägigen Karten des *Polnischen Militärgeographischen Institutes* benutzt, vor allem aber die Gegend bereist und den huculischen Namenschatz an Ort und Stelle, aus dem Munde des Volkes, aufgenommen. Die so entstandene Sammlung hat er durch Heranziehung der maßgebenden Quellen und vor allem durch die Auswertung zweier bedeutender noch ungedruckter Güterverzeichnisse wesentlich erweitert und historisch unterbaut.<sup>3</sup> Da sich im Bereich des kulturellen Lebens und namentlich der Verwaltung starker polnischer Einfluß geltend macht, muß aus den kanzleimäßig überlieferten Namensformen oft deren ursprüngliche Gestalt erst herausgeschält werden. Nicht selten kommen Normalisierungen oder Übersetzungen von Namen vor, die dergestalt im Volksmund nie existiert haben. Volksetymologische Umgestaltung von Namen ist häufig und darum die Heranziehung historischen Quellenmaterials

<sup>1</sup> Vgl. meine Besprechung in *Beiträge zur Namenforschung* I (1950) 85—98.

<sup>2</sup> Ich kenne immerhin Huculen im Ausland, die sich selbst als solche bezeichnen, wobei dem Namen keineswegs irgendwie etwas Negatives anhaftet.

<sup>3</sup> Es handelt sich um die *Metryka Józefińska* (ein im Anschluß an einen Erlaß Josefs II. vom Jahre 1785 entstandenes, sehr ausführliches Grundbuch, das für die Steuererhebung von ganz Galizien angelegt ist) und die unter dem Titel *Tabula Prowincjonalna* bekannten, im Staatsarchiv in Lemberg befindlichen Grundbücher des östlichen Huculengebietes. Die Berücksichtigung dieser Archivalia gereicht dem Verf. zu besonderem Verdienst.

unumgänglich. Zufolge der geographischen Nähe des Huculenlandes zu Rumänien und wegen der rumänischen Wanderhirten spiegelt sich auch im Bereich der Namensgebung öfter rumänischer Einfluß. Dankbar ist man auch für die gelegentlich angegebene Lokalisierung von geographischen Objekten, die eine sehr mühsame Arbeit bedeutet.

Nach der Einleitung bietet Verf. zuerst einen Überblick über den *geographischen Wortschatz* der Huculen (27—55), wobei er sich mehr auf die historisch-lexikologische Seite beschränkt. Die linguistische Behandlung des Materials liegt ihm ferner; auch werden nirgends Parallelen angeführt, sodaß man gerade bei selteneren Namen oft im Ungewißen bleibt, ob sie sonst im Ukrainischen, z. B. in Galizien auch vorkommen oder einzig dem Huculengebiet eigen sind.

Anschließend folgt die Gruppierung des Namenschatzes:

1. *Huculische Gewässernamen* (55—121),
2. *Huc. Bergnamen* (121—184),
3. *Huc. Siedlungsnamen* (185—224).

Wasserreichtum und Geländebeschaffenheit machen es verständlich, daß *Gewässer-* (bes. Bachnamen) und *Bergnamen* recht häufig sind.

Hier hätte m. E. eine Kartenbeilage die Übersicht über das gebotene Material wesentlich erleichtert, vor allem, weil dasselbe nicht in einer der beiden üblichen Weisen gruppiert ist. Ich hätte einer Anordnung der Namen nach Flußläufen, d. h. also nach siedlungsgeschichtlichem Prinzip<sup>4</sup> oder einfach einer alphabetischen Aufreihung, mit anschließender Betrachtung des Materials vom formalen und semantischen Gesichtspunkt, entschieden den Vorzug gegeben. Bei dem engen Zusammenhang von Flur- und Gewässernamen scheint mir die vom Verf. geübte Trennung jedenfalls nicht gerechtfertigt. Die Wechselbeziehungen zwischen diesen beiden Typen werden so nicht recht sichtbar und etymologisch zusammengehörendes wird unnötig auseinandergerissen. Auch ist der Einbau des huculischen Namensmaterials in den gesamt-slavischen Namenschatz nur unter Zuhilfenahme des Umweges über den Index möglich.

Während in der toponomastischen Forschung im Etymologisieren noch öfter zu weit gegangen wird, ist H. eher zu zurückhaltend. Namen wie *Ladiazsku*, *Stefczuk* (S. 120), *Klementa* (183) können doch unbedenklich mit entsprechenden Personennamen in Verbindung gebracht werden. Ebenso ist *Pantyr* (183), rein sprachlich gesehen, durchsichtig. *Opatny* (121) ist doch einfach Ableitung von *opat* »Abt«, bzw. von einem gleichlautenden Personennamen, vgl. deutsch *Abt*, das auch als PN auftreten kann. Auch weitere, vom Verf. als »dunkel« bezeichnete Namen ließen sich — bei Heranziehung von Parallelen — eindeutig erklären. Hier wäre es von großem Nutzen gewesen, wenn Verf. auch die *Personennamen* aus den Quellen gesammelt hätte. Die Deutung mancher geogr. Namen wäre so ermöglicht, die Erklärung anderer gesichert worden. Auf diese Weise hätte sich wohl gezeigt, daß es außer den vermittels den üblichen Suffixen von PN abgeleiteten Siedlungsnamen (vgl. S. 217 ff.) auch noch manche interessante Einzelgänger gibt, unter ihnen z. B. PN, die unmittelbar ohne suffixale Erweiterung, d. h. auch als Flurnamen verwendet werden, eine Bildungsweise, die — wenigstens bei Berücksichtigung eines großen Materials — auch auf slavischem Boden zahlreiche Beispiele aufweist, im Ungarischen hingegen »de règle« ist.

Die aus dem Material sich ergebenden Folgerungen sind S. 224—230 zusammengefaßt. Außer der historischen Forschung bezeugt auch die Namenkunde, daß das Huculenland relativ spät besiedelt worden ist. *Ethnica* und *Patronymica* fehlen nach Verf. gänzlich. Es dürfte hier auch darauf hingewiesen werden, daß manche typisch

<sup>4</sup> Vgl. etwa Šmilauer: *Vodopis starého Slovenska* (Bratislava 1932), den H. überhaupt nicht erwähnt.

altslavische Flußnamen, wie sie z. B. für das Gebiet östlich der Karpaten nachgewiesen sind,<sup>5</sup> ebenfalls fehlen. Selten sind auch hypokoristische Bildungen (H. kennt nur *Bitovčyk*). Sehr verbreitet ist die Verwendung bloßer Appellativa als Eigennamen, zur Bezeichnung von Gewässern, Bergen (wobei die Grenze zwischen appellativer Bezeichnung und Nomen proprium oft fließend ist). Berge und Weiden bieten häufig Namen, denen ein PN zugrunde liegt (Besitzer, Pächter).

Zum Ende tritt H. nochmals näher auf den *polnischen* und *rumänischen* Einfluß in der huculischen geogr. Nomenklatur ein (230—234). Der starke rumänische Einfluß wird nicht nur durch zahlreiche rumänische Namen bezeugt, sondern besonders auch durch den Umstand, daß mehrfach slavische Etyma typisch rumänische Suffixe wie *-el*, *-isor* u. a. angenommen haben. Wahrscheinlich war ein Teil der Huculen früher zweisprachig.

Verf. interessiert sich zwar in seiner reichhaltigen und gewissenhaften Studie vor allem für die *lexikologische* Seite des Problems (das linguistische Element tritt stark und das komparative gänzlich in den Hintergrund). Dennoch bedeutet seine sorgfältig nach den Quellen gearbeitete Darbietung des huculischen Namenschatzes einen beachtenswerten Beitrag zur slavischen Namenkunde. Die volle Auswertung des Materials zu Vergleichszwecken wird durch einen ausführlichen Index (235—261) ermöglicht.

Zur *Bibliographie* wäre an Neuerscheinungen jetzt noch nachzutragen die vorzügliche Monographie von J. Stanislav: *Slovenský juh v stredoveku* (2 Bde. und Kartenband), Turč. Sv. Martin (s. a., Vorwort 1943 datiert); ferner A. Jánošík und E. Jóna: *Slovník spisovného jazyka slovenského* (ibid. 1946 ff.). Man vermißt I. Paňkevič: *Ukraїнські говори Підкарпатської Русь і сумежних областей* I. (Prag 1938).

Frauenfeld / Schweiz

Ernst Dickenmann

<sup>5</sup> Vgl. M. Vasmer bei Volz: *Der ostdeutsche Volksboden* (Breslau 1926), 136 f.

### Povzetek

Dickenmann poroča o 2. zvezku poljske onomastične zbirke, o knjigi Stefana Hrabca, ki obravnava huculska geografska imena. Ime Hucul izvaja Hrabec od rumunske besede *hotul* (od *hot* »ropar, tat, potepuh«), a pravi, da ima to ime pejorativni pomen, o čemer pa ocenjevalec malo dvomi, po lastnem stiku s Huculi. Poročevalec obžaluje, da delu manjka zemljevid, a šteje delu v veliko zaslugo, da je uporabljen material iz jožefinskih posestnih bukev. Delo ni bilo lahko, ker je bilo treba imena izluščiti iz poljskega (upravno pisarniškega) kalupa ali pa iz rumunske oblike (bližina meje). Imena so razvrščena v tri skupine: vode, gore, naselja. Ocenjevalcu bi bila razvrstitev po naselitvenem principu (po teku glavnih rek) ali pa čisto abecedna bolj všeč, ker bi tako dobila istovrstna imena več povezave. Zelo koristno bi bilo, ako bi bil avtor pobral iz virov tudi osebna imena, ker bi bil dobil ključ ali potrdilo za marsikako razlago. Iz imen je razvidno, da je bila huculska pokrajina naseljena razmeroma pozno, da etničnih in patronimičnih imen ni, da manjkajo tudi stara slovanska rečna imena, kakršna so dokazana vzhodno od Karpatov, tudi hipokoristik ni. Zelo pogostna pa so imena za gore in ledine po osebni (posestnikih in najemnikih). Delo je obdelano predvsem po leksikalni strani, manj po jezikoslovnih in skoraj nič po primerjalni. Kljub temu je vestno zbrano gradivo pomemben prispevek k poznavanju huculskega imenoslovja.